Westfälischer Kunstverein

Rothenburg 30,
48143 Münster
westfaelischer-
kunstverein.de

Öffnungszeiten:
Di-So 11-19 Uhr

Eintritt: 4 €,
ermäßigt 2 €,
für mehrfachen Besuch
Mitglieder haben
freien Eintritt

The Black Wave
Neuer Jugoslawischer Film 1963-72
22. Februar – 22. März 2020

Eine Kooperation mit dem Filmclub Münster

Mit der Loslösung Josip Broz Titos von Josef Stalin und der Sowjetunion 1948 erlebte die jugoslawische Kultur einen radikalen Wandel: Die rigiden Forderungen und verordneten Ästhetiken eines Sozialistischen Realismus wurden von einer jungen, oft subversiven Avantgarde unterwandert. Nirgendwo wurde dies deutlicher als in den bemerkenswerten Filmen der sogenannten „Black Wave“-Bewegung der 1960er- und -70er-Jahre. Als Scharnier zwischen West- und Ostblock stand Jugoslawien vor einer Balanceübung, die es nicht nur in seiner politischen und ideologischen Positionierung, sondern auch in der Leitlinie für seine kulturelle Produktion herausforderte. Es ist dieses Austarieren zwischen der Ablehnung des archetypischen Helden des Sozialistischen Realismus, der in der „Black Wave“-Bewegung dem zynischen Antihelden weicht, und dem wohl auffälligsten US-amerikanischen Kulturexport der späten 1960er-Jahre, der sexuellen Revolution, auf der anderen Seite, was diese Filme zu einem einzigartigen Zeitzeugnis werden lässt.

Niemals dezidiert antikommunistisch, spricht aus vielen der Filme eine beeindruckende Lebendigkeit und Energie, die sich gegen ein die Individualität untergrabendes System wendet und eine Sehnsucht spüren lässt nach einer Revolution, wie sie hätte sein können. Es überrascht daher nicht, dass viele Filme der „Black Wave“-Bewegung in Jugoslawien für lange Jahre verboten waren und einige der Regisseure gar das Land verlassen mussten. So lassen sich in vielen Werken der Black Wave-Bewegung ein herrschafts-kritischer Anti-Optimismus des heraufbeschworenen Fortschritts und eine Demaskierung von Patriotismus und sozialistischer Mythologisierung entdecken. Die sozialen Probleme der Zeit sind Ausgangspunkt vieler Filme von Želimir Žilnik oder auch Dušan Makavejev. Dabei reicht die Formensprache vom Dokumentarprinzip über ein nicht-lineares Erzählen mit Ambiguitäten und surrealistischen Motiven bis hin zu an Zynismus grenzende, sarkastische Ironie.

KURZFILME

Die drei Kurzfilme von Želimir Žilnik (#01) sind dokumentarische Blicke auf Menschen an den Rändern der Gesellschaft, in diesen Fällen Obdachlose und Straßenkinder in Jugoslawien, aber auch GastarbeiterInnen in Deutschland. Bezeichnend ist dabei, dass Žilnik selbst als ein Gegenüber auftritt und diesen Menschen in einer konkreten Anfrage das Wort erteilt.

Für *Schwarzer Film* (1971) lud Žilnik eine Gruppe (laut offizieller Diktion nicht existierender) Obdachloser von den Straßen Novi Sads zu sich (und seiner überraschten Frau) nach Hause in seine Zwei-Zimmerwohnung ein, um ihnen für ein paar Nächte einen Schlafplatz anzubieten. Žilnik führt kurze Straßeninterviews mit PassantInnen aber auch Polizisten, um eine dauerhafte Lösung für die Obdachlosen zu finden.

Die Dokumentation *Kleine Pioniere* (1972) greift den offiziellen Anspruch Jugoslawiens auf, für all seine BürgerInnen zu sorgen – insbesondere auch für die Kinder, die alle als „gute kleine Pioniere" gelten. In der Realität, die Žilnik abbildet, jedoch stellt sich die Situation für viele Kinder, insbesondere Roma, ganz anders dar.

Nach Problemen mit der Zensur in Jugoslawien verbrachte Žilnik die Mitte der 1970er-Jahre in Westdeutschland, wo er als unabhängiger Produzent sieben Dokumentarfilme und einen Spielfilm drehte. Diese Filme gehörten zu den ersten, die sich mit der Situation von GastarbeiterInnen in Deutschland auseinandersetzten und werden bis heute im Rahmen von Retrospektiven und Symposien gezeigt. Aus dieser Reihe wird hier *Inventur, Metzstr. 11* (1975) gezeigt. Im Film stellen sich alle BewohnerInnen des Hauses in ihrer jeweiligen Muttersprache im Treppenhaus vor – unter Angabe ihres Namens, ihrer Wünsche und Hoffnungen.

Der slowenische Regisseur Karpo Godina (*1943) war Kameramann bei Želimir Žilniks *Early Works* (Goldener Bär, Berlinale 1969). Nachdem 1972 ein Regieverbot gegen ihn verhängt wurde, drehte er erst 1980 mit *Das Floß der Medusa (Splav Meduze)* sein Spielfilmdebüt.

In der Ausstellung werden drei seiner Kurzfilme gezeigt (#02), die für ihre radikal-kritischen Ansätze auf internationalen Filmfestivals (u.a. in Oberhausen, Zagreb und Belgrad) ausgezeichnet und gleichwohl alle drei bald in der jugoslawischen Heimat verboten wurden. Godina experimentierte mit der statischen Kamera in dem Versuch, gleichzeitig Distanz zum gefilmten Geschehen aber auch eine subversive Ironie spürbar zu machen.

Ohne gesprochenes Wort, nur mit Musik hinterlegt, zeigt *Gratiniertes Hirn von Pupilija Ferkeverk* (1970) in nur einer Einstellung Mitglieder der Avantgarde-Künstlergruppe Pupilija Ferkeverk, wie sie, mal mehr, mal weniger bekleidet, einigermaßen tatenlos bei wechselndem Wetter im Wasser stehen und schaukeln. In Godinas eigenen Worten wurde der Film verboten, „weil er den Verfall moralischer Werte zeigt und mit dem Slogan ‚Nehmt LSD' endet." Eingefügte Textbausteine im Film erwähnen „wichtige Stationen im Leben", laut Godina: „Tod, Liebe, Diktatur und eben am Ende den Konsum von LSD."

Die Litanei der heiteren Leute (1971) ist ein ironischer Kommentar auf das als friedlich propagierte Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien in der Autonomen Provinz Vojvodina, die in der politischen Entwicklung Jugoslawiens und später Serbiens eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat. Religiöse Führer verschiedener Ethnien erläutern die spezifischen Charakteristika „ihres Volkes" und entlarven diese Identität damit zugleich als Konstrukt. Der Film wurde verboten, da er „die Möglichkeit eines multi-nationalen Jugoslawiens anzweifelt."

Von der Kunst der Liebe oder Ein Film in 14441 Bildern (1972) entstand kurioserweise als Auftragsarbeit für das jugoslawische Militär, das Godina nahezu unbegrenzte Ressourcen in Form von 20.000 Soldaten, 60 Panzern und 20 Flugzeugen zur Verfügung stellte. Doch außer den Soldaten ist nichts von diesem militärischen Gerät im Film zu sehen – stattdessen Scharen von sehnsüchtigen jungen Frauen. Godina fasst die Botschaft seines Films so zusammen: „Make love not war" und gibt an, dass das Militär „den Film buchstäblich mit einer Axt zerhackt hätte, er aber eine Kopie habe retten können."

An einer dritten Station (#03) laufen fünf weitere Kurzfilme (aus dem Filmarchiv der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen) von vier verschiedenen Regisseuren. Darunter Vlatko Gilić (*1935) aus Montenegro, der 1996 für sein Lebenswerk ausgezeichnet wurde und hier mit den eindrücklichen Dokumentarfilmen *Ein weiterer Tag (Dan više)* und *Judas (Juda)* vertreten ist. Beide Filme fallen auf durch archaisch-surrealistische Bildwelten – im Schlammbad bzw. einer unwirtlichen Steinwüste bevölkert von Schlangen. 1980 beendete Gilić abrupt seine Karriere aufgrund der offiziellen Missbilligung durch die kommunistischen Behörden und weigerte sich seitdem, Interviews über seine Filme zu geben.

Mit Aleksandar Marks' *Ecce Homo* und Dragutin Vunaks *Die Kuh an der Grenze (Krava na granici)* zeigen wir auch zwei Animationsfilme, von denen letzterer einer Kuh folgt, die beim Fressen über die Staatsgrenze geraten ist. Sie setzt dadurch unweigerlich eine gesamte Abwehrmaschinerie in Gang, löst beinahe einen Krieg aus und wird schließlich in die „Heimat" abgeschoben.

Vefik Hadžismajlović, ein Sarajevoer Filmemacher, beobachtet seine ProtagonistInnen auf Augenhöhe und verfolgt so eine spürbar solidarische und empathische Grundhaltung. In *Bei der Mahlzeit (Na objedu)* bildet er die Lebenswelt der Landbevölkerung ab, ohne sie zu verkitschen, und bildet deren Bezug zu ihren emigrierten Verwandten in der (meist westdeutschen) Gastarbeiterschaft ab.

LANGFILME

In einem separaten Raum (#04) laufen vier verschiedene Spielfilme von Dušan Makavejev, Želimir Žilnik und Živojin Pavlović im wöchentlichen Wechsel, jeweils um 13 und 17 Uhr. Die Eintrittskarte bleibt für die Dauer der gesamten Ausstellung gültig und erlaubt somit einen mehrfachen Besuch, um alle Filme zu sehen.

Vortrag von Regisseur Želimir Žilnik (in englischer Sprache)
Dienstag, 3. März um 18 Uhr

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Filmclub Münster. Der Westfälische Kunstverein wird gefördert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Münster.